

2021

Der Glockenspielmord

Rachel L. Morgan
University of Missouri - Columbia

Follow this and additional works at: <https://trace.tennessee.edu/vernacular>



Part of the [German Literature Commons](#)

Recommended Citation

Morgan, Rachel L. (2021) "Der Glockenspielmord," *Vernacular: New Connections in Language, Literature, & Culture*: Vol. 6 : Iss. 1 , Article 8.

Available at: <https://trace.tennessee.edu/vernacular/vol6/iss1/8>

This article is brought to you freely and openly by Volunteer, Open-access, Library-hosted Journals (VOL Journals), published in partnership with The University of Tennessee (UT) University Libraries. This article has been accepted for inclusion in Vernacular: New Connections in Language, Literature, & Culture by an authorized editor. For more information, please visit <https://trace.tennessee.edu/vernacular>.

Der Glockenspielmord

Lange bevor das weltberühmte Münchner Glockenspiel das erste Mal ertönte, schlich in der Nähe des Marienplatzes ein entsetzlicher Mörder durch die Stadt. Ein Albtraum für die Bürger war dieser Verbrecher und er wurde nie festgenommen. Seine Geschichte wurde nie erzählt und die offiziellen Berichte darüber wurden entweder gelöscht oder verbrannt. Der folgende Bericht ist der einzige, entnommen aus den Tagebüchern des Mörders, die erst nach seinem Tod entdeckt wurden. Dies ist die Nacherzählung des Glockenspielmordes. Sie beruht auf lückenhaften Quellen und die Leser mögen mir verzeihen, wenn ich hier und da Vermutungen anstelle, was dieser rätselhaften Kreatur durch den Kopf gegangen sein mag.

Man schrieb das Jahr 1906. Das Glockenspiel war noch nicht fertiggestellt. Die Nacht war ruhig und still, der Mond lauerte voll und hell im Himmel. Ein großer starker Mann wartete in den Schatten vor einer Kneipe nicht weit vom Marienplatz. Ein Künstler um 27 Jahre alt, der Max Pfeiffer hieß. Sein junges Gesicht war dünn, sein Haar blond, lang und hing fast bis zur Brust. Mit dunklen Augen voller Hass und Verachtung suchte er das perfekte Opfer für sein Projekt. Er trug einen langen schwarzen Mantel, der ihn vor der kalten Luft schützte. Sein Zylinderhut war fast zu groß für seinen Kopf, passte aber perfekt zu seiner geheimnisvollen Ästhetik. Das penetrante Gelächter, aus der Kneipe hervorquellend, füllte seine Ohren, als ein paar betrunkene Leute die Kneipe verließen. *Nein*, dachte Max, *sie müssen allein sein. Mehr als einer ist zu gefährlich.*

Es war weit nach Mitternacht, als Max endlich sein Opfer sah. Ein Mann um vierzig Jahre alt mit schwarzem wilden Haar und glücklichen dicken Wangen stolperte heraus mit einem

großen »Auf Wiedersehen, meine Jungen«, und begab sich stolpernd auf den Heimweg.

Endlich, dachte Max und mucksmäuschenstill folgte er dem ahnungslosen Mann. Max jagte ihn wie ein Panther, der seine Beute jagt. Die Straßen waren ein Labyrinth von Ratten und Kopfsteinpflaster, wo seine lautlosen Schritte den Boden mit Bosheit beschmutzten. Er lief ein bisschen schneller, um näher zu kommen. Mit einer Hand fast auf der Schulter des Mannes und der anderen in der Tasche seines Mantels hörte Max plötzlich eine bekannte Stimme hinter sich.

»Max?«, fragte diese Stimme mit Unsicherheit.

Scheiße, dachte Max, *und dieses Mal so nah*.

»Was machst du denn hier, mein Freund? Ich bin aber sehr überrascht, dich hier zu sehen.«, sagte die Stimme.

Max drehte sich um und sah seinen Nachbarn, Hans Niedermann, einen kleinen Mann mit schwarzem Haar und, wie Max dachte, nicht allen Tassen im Schrank. Sein Gesicht war dünn wie das von Max, aber mit Wangen wie kleine Schluchten. Er trug einen schwarzen Mantel mit silbernen Knöpfen.

»Ich war gerade in der Kneipe« sagte Max, »Jetzt bin ich auf dem Heimweg«

»Hast du dich verlaufen? Die Wohnung ist in dieser Richtung«

Max schaute hinter sich und sah, dass seine Beute weg war.

»Ja stimmt. Ich schätze, dass ich ein bisschen besoffener bin, als ich dachte«

»Komm schon. Lass uns zusammen nach Hause laufen, mein Freund«

Das Gefühl der Enttäuschung überschwemmte Max, als er erkannte, dass sein erster angstfreier Versuch zerstört wurde. Er verbrachte so viele Nächte mit der Planung und alles war jetzt zunichte gemacht wegen dem gottverdammten Hans Niedermann! Doch widerwillig ging er mit ihm.

»Alles in Ordnung, mein Freund?«, Fragte Hans.

»Ja alles gut. Müde«.

»Warum bist du denn in dieser Gegend? Es gibt doch schönere Kneipen in der Nähe von unserer Wohnung«.

»Bloß zum Tapetenwechsel«, antwortete Max genervt.

Hans nickte. Er wusste, dass Max verärgert war, aber dachte, es war nur der Alkohol. Nach einer Weile kamen sie endlich am Marienplatz an. Das neue Rathaus war noch nicht fertig, aber es war schon jetzt ein beeindruckendes Gebäude. Der große Turm ragte hoch aus der Baustelle hervor, war aber immer noch unvollständig, und wartete auf den Einbau des lang erwarteten Glockenspiels. Hans hielt plötzlich an.

»Das Gebäude wird so schön. Besonderes mit dem Glockenspiel. Hast du schon damit angefangen?«», Fragte Hans.

Ich hätte damit angefangen, wenn du nicht unterbrochen hättest, dachte Max.

»Ich hab' nur Zeichnungen gemacht«, sagte er und plötzlich hatte er eine Idee.

»Hans«, begann er, »möchtest du den schönsten Ausblick in ganz München sehen?«

Hans' Augen leuchteten auf. Er dachte immer, dass Max ihn nie wirklich mochte, aber in diesem Moment hatte Hans das Gefühl, dass die zwei Männer echte Freunde werden könnten.

»Das wäre aber sehr toll!«, antwortete der begeisterte Hans.

Max grinste und ging in die Richtung des Haupteingangs. Er nahm den Schlüssel aus seiner Tasche, schloss die Tür auf und betrat das Gebäude. Das Innere des Gebäudes war kalt und dunkel, doch wunderschön, sogar mit dem Baugerüst. Nur das Mondlicht beleuchtete die Wände und Korridore, deren Schatten Streiche mit dem Kopf spielen konnten.

»Komm schon«, sagte Max, »oben gibt es noch mehr zu sehen«.

Hans folgte Max, ein kleines Kind voller Begeisterung. Er hatte oft versucht, sich mit Max anzufreunden, aber er hatte kein Glück damit gehabt. Da Hans nicht so viele Freunde in München hatte und seine Familie tot war, hatte er gehofft, dass München ein Neuanfang würde, und er freute sich darauf, Max als einen Nachbarn zu haben. Er war immer freundlich, aber, wie so oft bei Künstlern dieser Art, mochte es normalerweise, allein zu sein. Max' Job als der Gestalter der Figuren für das Glockenspiel des Rathauses faszinierte Hans, der selbst ein Musiker war. Jedes Wochenende (und manchmal während der Woche) ging er mit seinem Quartett in Kneipen und spielte die ganze Nacht lang Trinklieder. Er verdiente nicht viel Geld damit, aber es ging ihm gut.

Die zwei Männer kamen endlich oben an. Es war ein leerer Bereich des neuen Rathauses, wo das Glockenspiel schließlich installiert werden würde. Die Sterne tanzten am Himmel, als Hans' Augen sich mit Staunen füllten. München war so wunderschön und in diesem Moment wusste Hans, dass alles endlich in Ordnung war.

»Max« begann Hans, »sind wir Freunde?«.

Max dachte über die Frage nach. Er hatte keine gute Antwort darauf. Freundschaft bedeutete ihm nichts, aber wie konnte er das erklären? Er sah Hans einfach ins Gesicht und grinste.

»Möchtest du mein Kunstatelier sehen?«, fragte Max.

Ein großes Lächeln breitete sich auf Hans' Gesicht aus.

»Ja natürlich!«, sagte er

Sie gingen zurück ins Gebäude, in den Gang, und kamen vor einer großen Eisentür an.

»Hier arbeite ich«, sagte Max und öffnete die Tür.

Das mondbeschienene Zimmer war klein, Papier lag überall. Zeichnungen mit unterschiedlichen Entwürfen hingen an den Wänden und leere Krüge, Schüsseln und Eimer standen unter einem großen langen Tisch bedeckt mit Tüchern. Tatsächlich war der ganze Boden mit Tüchern bedeckt und Hans sah keine Materialien, um eine Glockenspielpuppe zu erschaffen. Er bemerkte auch ein großes Buch mit dem Titel *Ägyptische Geschichte*, das offen auf einem Schreibtisch lag. Hans spürte einen Schauer und hörte plötzlich das Schließen der Tür hinter sich. Max schob den Riegel vor.

»Max, was machst du denn? Soll das ein Witz sein oder so?«, fragte er mit einer zittrigen Stimme.

»Was weißt du über Mumifizierung?«,

Hans sagte nichts.

»Der Prozess ist ziemlich lang. Zu lang. Zuerst muss man die Organe entfernen. Das Gehirn muss man durch die Nase hervorziehen. Wusstest du das? Und der Körper muss für etwa 70 Tage mit speziellen Salzen und Mineralien in der ägyptischen Sonne austrocknen. Alles ist so kompliziert, aber ich habe einen Plan, um den Prozess zu vereinfachen.«.

Hans starrte Max an.

»Max, was hat das mit dem Glockenspiel zu tun?«. Das Zittern in seiner Stimme hatte inzwischen von seinem gesamten Körper Besitz ergriffen.

Max grinste, »Wie du siehst, habe ich hier nichts, um typische Glockenspielpuppen zu machen. Ich bin kein Bildhauer, sondern ein Maler. Die Komplexitäten der Bildhauerei sind zu viel für einen einfachen Maler. Die Menschengestalt ist komplex zu bauen und schwierig, schön darzustellen. Außerdem ist ein echter Körper schöner und leichter zu manipulieren. Als ich also eine Nacht hier in meinem Kunstatelier war, hatte ich eine Idee«.

Max griff in seine Tasche und hielt plötzlich eine Pistole der Hand. Hans' Augen füllten sich mit Schrecken. Er versuchte zu schreien, aber konnte nicht.

»Es tut mir leid Hans, aber sorg dich nicht! Es ist wirklich eine große Ehre. Ich werde dich in Kunst verwandeln«.

»Max! Nein, bi--«.

Max betätigte den Abzug und Hans fiel auf den tuchbedeckten Boden. In seinen letzten Momenten dachte er nur an den kurzen Augenblick, als er und Max Freunde waren.

Der erste Schritt in Max' Plan war endlich getan und er fühlte sich müde. Er schaute Hans' Leiche an und lächelte. Eine hochwertige Leiche, die er in eine perfekte Leinwand verwandeln konnte. Aber zuerst musste er schlafen. Er legte sich neben den toten Hans und schlief friedlich ein.

Die Sonne schien durch die Fenster in Max' Kunstatelier. Er öffnete seine Augen und sah auf die noch warme Leiche von Hans. Nur ein paar Stunden sind vergangen, seit Max den Rahmen für seine Leinwand gewählt hatte, und er spürte jetzt einen großen Hunger im Bauch, aber er hatte keine Zeit zum Frühstück. Er stand auf und fing seine Arbeit an. Er machte ein Feuer im Kamin, um Wachs in einem großen Topf zu schmelzen. Dann schaute er die Leiche an. Hans war kein großer Mann gewesen, aber Max wusste, dass es schwierig würde, ihn auf den Tisch zu heben. Er näherte sich Hans, atmete tief ein und hob die Leiche auf den Tisch.

Hans' Kleidung war blutig und klebte auf seiner Haut. Mit einer großen Schere schnitt Max die Kleidung von der Leiche und warf sie in einen der Körbe unter dem Tisch. Hans'

Bauchwunde war sehr tief. Max steckte einen Finger in die Wunde, um die Kugel zu entfernen. Blut triefte aus der Wunde, als Hans' Finger den warmen und schleimigen Kanal erkundete, bis er die Kugel fand. Er fragte sich, ob er tatsächlich in Hans' Magen war. Er berührte die Kugel, aber musste einen zweiten Finger hineinzwängen, damit er sie zu fassen bekam. Die Wunde riss ein bisschen, aber Max holte die Kugel endlich zurück. Er legte sie, klebrig mit Blut, vorsichtig auf den Tisch. Die Leiche begann kühl zu werden und Max wusste, dass er bald das Blut der Leiche drainieren musste. Max stellte zwei Eimer unter die beiden Arme von Hans, dann nahm er ein Messer und schnitt Hans' Handgelenke auf. Blut goss von den Handgelenken, aber nicht so viel, wie Max erwartet hatte. Er wünschte, das Herz würde noch schlagen. Er wollte rote Wasserfälle sehen. Er räumte die Tücher ab, warf sie auch in den Korb und holte nasse Lappen, um die Leiche zu waschen. Mit einem schwarzen Fettstift zeichnete er Linien auf dem Körper. Dort würde er in wenigen Augenblicken in das Fleisch seines Opfers schneiden. Danach bereitete er Operationsbesteck vor. Die metallenen Instrumente waren kalt in seinen Händen. Max war kein Arzt, aber er hatte viele Bücher gelesen und fühlte sich sicher. Er machte den ersten Einschnitt auf der Brust der Leiche. Das Skalpell glitt an dem Körper entlang. Max grinste. Er dachte, dass dieser Teil schwierig würde, aber in Wirklichkeit war es einfach.

Die Öffnung in dem Körper war eine große Kaverne, die viele Schätze verbarg. Es gab also viel zu entdecken. Max' Augen füllten sich mit Staunen. Ohne Handschuhe griff er hinein und zog die Leber heraus. Sie glitzerte, ein roter Diamant in seiner Hand. Mit Vorsicht steckte er sie in einen Krug unter dem Tisch. Eines nach dem anderen zog er alle Organe heraus und steckte sie in Krüge und Eimer, bis nur eins übrig blieb; der Teil, auf den sich Max am meisten freute. Der Vorgang, in dem das Gehirn entfernt werden musste, war komplex und bedurfte Vorsicht und Genauigkeit. Max nutzte einen langen Haken. Er steckte ihn durch die Nase, um

das Gehirn vorsichtig herauszuziehen. Er schob ihn langsam und präzise durch die Nasenhöhle um die erste Ecke. Nur ein paar mal steckte der Haken fest, vermutlich zwischen Knochen oder Gewebe. Nach eine Minute erreichte er endlich das Gehirn, den Schatz in Hans' Kopf. Max lächelte. Der Haken stach in das weiche Organ mit Leichtigkeit. Er stellte sich vor, dass der Haken sein eigener Finger wäre und wie sich das Gehirn in seinen Händen anfühlen würde. Max drehte den Haken ein paar mal und zog ihn mit Schwierigkeit heraus. Ein Stück des Gehirns hingte von dem Haken. Max streichelte es mit seinen Händen. Es war noch ein bisschen warm. Blut, kleine Klümpchen und eine dicke milchige Flüssigkeit klebten an seinen Fingern und Händen. Er nahm ein Klümpchen und zerdrückte es zwischen einem Finger und seinem Daumen. Er legte das Stück Gehirn sanft in einen Eimer und steckte den Haken wieder in die Nase. Er hatte in seinem Buch gelesen, dass man das Gehirn verflüssigen konnte, indem man den Haken dreht und immer wieder im Schädel damit herum sticht. Also tat er genau dies. Nach vielen Minuten suchte er nach Stückchen und als er keine mehr fand, kippte er die Leiche, damit die Mischung aus Blut, Gewebe und flüssigem Gehirn langsam von der Nase in den Eimer fließen konnte. Max nahm eine Hand und hielt sie unter die Flüssigkeit. Als sie durch seine Finger floss, füllte sich sein Herz mit purer Freude.

Um die Form des Körpers zu erhalten, stopfte Max die Tücher in die Leiche, dann begann er den nächsten Schritt. Max nahm lange, dicke metallene Drähte, mit denen er die Glieder und den Kopf besser manipulieren konnte, und bohrte sie durch die Arme, Beine und das Genick. *Fast fertig*, dachte er, *mein schönes Kunstwerk ist fast fertig*. Dann begann er den langen Prozess des Zunähens der Leiche. Sobald die Wunden vernäht waren, nahm Max verschiedene Arten von Stoffen, aus denen er lange Streifen machte. Er tauchte jeden Streifen in das nun geschmolzene Wachs ein, und war dabei sehr vorsichtig, weil es sehr heiß war. Max wickelte die

Leiche in die wachsbedeckten Streifen ein. Von Anfang bis Ende dauerte das Unterfangen viele Stunden, aber schließlich war auch dieser Teil des Plans vollständig.

Als das Wachs endlich trocken war, begann Max mit der echten Arbeit. Seine Malerfarben lagen auf einem Tisch neben ihm. Er hielt seinen Pinsel in der Hand und dachte, dass sein Arm immer erst mit ihm vollständig war. Er hatte die perfekte Leinwand für sein Kunstwerk vorbereitet und jetzt würde er etwas Heiliges erschaffen. Immerhin borgte er nur die echte Kreation von Gott, um seine eigene Kreation zu schöpfen. Gott gab eine Leinwand, auf der Max malen konnte. Er bemalte seine Puppe mit ruhigen Händen und konzentrierten Augen. Er fühlte sich zu Hause in seinem Kunstatelier, ein Meister mit Farben und Details. Nach kurzer Zeit hatte Max etwas geschaffen, das fast wie eine echte Puppe aussah. Das Gesicht war hell und voller Freude und es sah so jung aus. Er versuchte, Hans' Gesicht nachzumalen, und die Ähnlichkeit war beeindruckend. Auf dem Körper malte Max Märchenszenen. Er wusste, dass die Bilder von Kleidung bedeckt sein würden, aber es war ein kleines Detail, das ihm Freude gab. Das letzte Detail, um das Gesicht fertigzustellen, war das Einsetzen der Glasaugen. Max schaute seine Puppe an und lächelte. Diese erste Figur des Glockenspiels brauchte bloß noch die Kleidung. Hans sollte die Königsfigur darstellen und das bedeutete, dass er wunderschöne Kleidung tragen sollte.

»Es tut mir Leid, Hans«, sagte er zu der Puppe, als er die Kleidung auswählte, »Ich weiß, dass du wahrscheinlich dein eigenes Leben leben wolltest. Aber jetzt hast du die Möglichkeit, so viele Leben zu haben. Ich habe dir Unsterblichkeit gegeben! Und ich denke, der Name Hans ist ein Teil von diesem alten Leben. Ich nenne dich jetzt Adam, weil ich dich erschaffen habe«.

Max wartete, bis die Malfarbe getrocknet war, bevor er seine Puppe mit seidenen Gewändern aus Purpur und Gold anzog. Seine Kreation war endlich fertiggestellt und für die Installation im Glockenspiel vorbereitet.